

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illust. Witzblatt „Seifenblasen“

Ercheint

Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen

Kosten die sechsgehaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —  
Reklamen die dreizehngeltene Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis  
monatlich 30 Pfg., durch die Post 35 Pfg. 1.20 pro Quartal.

Nummer 119.

Dienstag, den 6. Oktober 1914.

18. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Der Sieg über die Russen bei Suwalki.

Königsberg, 5. Okt. Das stellvertretende Generalkommando in Königsberg hat von dem Generalstab die Ermächtigung erhalten, über die bereits gemeldeten Kämpfe bei Augustow folgende ergänzende Meldung in die Presse zu bringen:

Die Russen sind in zweitägigen Kämpfen bei Suwalki am 1. und 2. Oktober geschlagen worden. Sie verloren 3000 Gefangene, 18 Geschütze, darunter eine schwere Batterie, viele Maschinengewehre, Fahrzeuge und Pferde.

### Vor Antwerpen und am Nijmen.

Amtliches Telegramm. Großes Hauptquartier, 3. Okt. abends. Auf dem französischen Kriegsschauplatz sind heute keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

Im Angriff auf Antwerpen fielen auch die Forts Pierre, Baelhem, Koenigshoofd u. die dazwischen liegende Redouten. In den Zwischenstellungen wurden 30 Geschütze erobert. Die in den äußeren Fortsgürtel gebrochene Lücke gestattet den Angriff gegen die innere Fortslinie und die Stadt vorzutragen.

Im Osten sind das 3. sibirische und Teile des 22. Armeekorps, welche sich auf dem linken Flügel der über den Nijmen vordringenden russischen Armeen befinden nach zweitägigem erbittertem Kampfe bei Augustow geschlagen worden. Über 2000 unterwundene Gefangene und eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre sind erbeutet worden.

Die hier amtlich gemeldeten großen Erfolge lassen den nahen Fall der ganzen Festung Antwerpen erhoffen. Besonders erfreulich ist in der Meldung auch der Sieg unserer Belagerungsarmee über die Besatzung von Antwerpen in offener Feldschlacht. Die 30 (in Worten dreißig) eroberten belgischen Geschütze sind die sicherste Gewähr.

### Japanische Truppen in Rußland?

Berlin, 4. Okt. Die „Börs. Ztg.“ meldet aus Kopenhagen vom 4. Oktober: Die „Politiken“ bringt heute früh den Bericht eines zuverlässigen dänischen, in Sibirien ansässigen Meiereibesizers, der am 26. September auf der Reise von Moskau nach Memel in Dünaburg japanische Truppentransporte für Wilna bemerkt haben will. Er will die Japaner an der Uniform und der Ausrüstung erkannt und vom Bahnpersonal erfahren haben, daß bis dahin 160 Züge zu je 35 Wagen passiert wären, die eine 12—16tägige Reise von Wladiwostok hinter sich hatten. Die Transporte würden im übrigen sehr geheim gehalten und beließen sich auf ungefähr 150 000 Mann.

### Argentinien und der europäische Krieg.

In einem Brief aus Buenos Aires vom 29. August 1914 an einen Frankfurter Herrn heißt es u. a.: Wie sieht es eigentlich drüben aus? Wir leben hier in Zug und Flug. Das deutsche Kabel Monrovia Enden ist zerstört. Die Havas-Agentur beherrscht allein das Feld, und da kommen nur Lügen hierher. In den letzten Tagen kommen einige Depeschen über Kauen—Tuderton über New York und scheint allmählich die Wahrheit durchzustern. Demnach ist Deutschland durch ganz Belgien und hat auch die belgisch-französische und deutsch-französische Grenze überall noch ungeheuren, aber für uns siegreichen Schlachten überschritten. Mit dem Fall von Lille-Tourmay ist ja jetzt der Weg nach Paris ziemlich offen. Ich und mit mir viele glauben, daß, wenn unsere Truppen nach Paris m. Schnelligkeit kommen könnten, entweder die sozialistische Partei mit ihrer Friedensstimmung in Paris durchgedungen ist oder dort Revolution herrscht. Beides wäre für uns nicht von Nachteil, da die Revolution ja eigentlich aus dem sozialistischen Friedensbedürfnis entstanden wäre. Wollte Gott, daß Frankreich in kurzer Zeit am Boden liegt, dann dauert der Krieg nicht mehr so sehr lange. Hier sitzen, wenig zu tun haben und auch nicht die geringste Möglichkeit vor Augen zu sehen, nach Deutschland gelangen und mit eingreifen zu können, ist eine Marter, aber nicht

zu ändern. Die gebildete Bevölkerung Argentiniens ist sehr für Deutschland. Der Möbel war in den ersten acht Tagen ungeheuer für Frankreich, doch hat sich diese Hitze schon sehr abgekühlt nach den Kriegsnachrichten und nachdem die hiesige französische Bank mit circa 140 Millionen kaputt ist und die Argentinier betrogen hat. Auch an Geld steht Deutschland hier hoch. Hoffentlich Sieg für Deutschland auf der ganzen Linie.

### Unsere Zeppeline im Osten.

Thorn, 2. Okt. Die „Thorner Zeitung“ erfährt von zuverlässiger Stelle: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus soll in den letzten Tagen ein Zeppelinluftschiff das über Warschau Bomben geworfen hat, später bei Modlin heruntergeschossen und die Mannschaft gefangen genommen worden sein. Es ist unzutreffend, daß dieser Zeppelin heruntergeschossen wurde, er liegt vielmehr unverfehrt in seinem heimatlichen Hafen.

### Das Schlachtfeld als Grab.

Dem Wolffschen Bureau wird amtlich mitgeteilt: In letzter Zeit sind zahlreiche Gesuche um Rückführung Gefallener gestellt worden. Das Auffuchen, Ausgraben und Ueberführen Gefallener aus dem Bereich der vordersten Linie ist überhaupt unausführbar. Aber auch sonst wird die Rückführung auf so große Schwierigkeiten wie z. B. Mangel an Transportmitteln, stoßen, daß nur dringend davon abgeraten werden kann, solche Gesuche zu stellen. Für die Soldaten ist das Schlachtfeld das schönste und ehrenvollste Grab.

### Kotales und von Rah u. Fern.

Flörsheim, den 6. Oktober 1914.

(Von der Zensurbehörde genehmigt.)

Unsere Flörsheimer in Feindesland. Daß es unseren Flörsheimern in Feindesland nicht schlecht geht beweist ein Brief, den die Gattin eines hies. Landwehrmanns dieser Tage erhielt und aus L. S. (Frankr.) stammt. Freilich Mühe und Strapazen sind mit einem Feldzug immer verbunden, aber wo noch Sinn für einen gesunden Humor vorhanden ist, da kann man ruhig den Schluß wagen, daß es den betr. Menschen nicht schlecht geht. Also unser Flörsheimer schreibt unter anderem:

„Meinen Anzug habe ich die ganze Zeit, wo wir hier draußen stehen 2 mal vom Leibe gehabt und ebenso oft in einem richtigen Bette geschlafen. Sonst haben wir immer draußen gelegen, höchstens mal in einer Scheuer, aber da ziehts einem immer in die Arme rein. Sei deshalb so gut und schick mir ein paar Stücken (Pulswärmer), die du so meisterlich selbst zu stricken verstehst. Sonst wünsche ich nichts als höchstens etwas zum Rauchen, was? das weißt du ja. Heute hat Kamerad F. G. von dort einen Brief seiner Frau erhalten, worin diese das bei Euch umgehende Gerücht erwähnt, als sei er (F. G.) schon lange tot. Dabei sitzen wir jetzt vergnügt beisammen und freuen uns über die Jungenfertigkeit gewisser Mitmenschen. Wir stehen heute auf der Straße nach B. auf Wache und lösen gegenseitig ab, als ob der schönste Friede wäre. — Eine gelungene Geschichte ist uns am 26. 9. passiert, die mußt du hören: Wir waren zum Viehrequirieren kommandiert und holten den Bauern das Vieh (nur gutes, fettes) aus dem Stall obwohl sie schimpften wie die Rohrspäßen. Uebrigens bekommen sie das Vieh ja bezahlt. Endlich hatten wir 23 Stück Vieh beisammen, darunter einen schweren kräftigen Bullen, den zu führen ich das Glück hatte. Raum waren wir 10 Minuten weit auf der Landstraße marschiert, da fing mein Bulle an zu brüllen und das ganze übrige französische Viehzeug mit. Es hatte wohl gerade so Angst vor uns Preußen als wie seine Herrschaft auch. Da hättest Du was sehen können. Wie der Blitz riß mein Bulle aus, dein Fritz flog kopfüber in den mit Wasser hoch gefüllten Straßengraben und der ganze Rudel Vieh brannte durch, lief was die Beine hergaben. Nach einer guten halben Stunde hatten wir die Gesellschaft aber wieder beisammen und alles wollte sich schier totlachen über deinen Fritz. Der sah aber auch nicht gerade nobel aus. Heute noch lachen wir über die Geschichte so oft wir nur daran denken. Sonst, liebes Herz weis ich nichts Neues, nur daß sich das Wetter seit gestern geändert hat und die liebe Sonne mit be-

sonderer Freude in das schöne, fruchtbare Vogesental herniederlacht. — Wo mein französischer Bulle jetzt ist weiß ich nicht, jedenfalls hat er sich schon in prima deutsches Goulasch verwandelt, was wir auch aus all den Rothosen machen wollen, sobald wir sie erst wieder kräftig zu fassen kriegen.

Damit Gott befohlen.

Dein Fritz!

Sonderbares Zusammentreffen. Ein alter Flörsheimer Bürger und Freund unseres Blattes macht uns darauf aufmerksam, daß im Krieg 1870/71 der erste Flörsheimer Tode Theodor Dienst am 6. August 1870 bei Wörth fiel; diesmal fiel als erster Flörsheimer fürs Vaterland Jakob Dienst am 20. August. Also wieder derselbe Familiennamen und der derselbe Monat und wiederum fällt ein Dienst an erster Stelle. Ehre den wackeren Helden, die ihr Leben für das Vaterland dahingaben.

Der Kreisverein vom Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden, Vorsitzender Kammerherr von Heimbach, hat dem 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. für die im Felde stehenden Truppen und Feldlazarette sowie den Viebrücker und Wiesbadener Lazaretten eine große Anzahl von den Gemeinden des Landkreises Wiesbaden gespendete Liebesgaben überwiesen, und zwar leinene und wollene Hemden, wollene Unterjacken und Unterhosen, Strümpfe, Pulswärmer, Leibbinden, Fußlappen, Spazierstöcke, Betttücher und Kissenbezüge. Ferner bedeutende Mengen Obst, Eier, Gemüse usw.

a Jubiläum. Gestern waren 25 Jahre verflossen, seit dem Tode von Herr J. Petry dahier bei den Höchster Fabrikwerken, vorm. Meister, Lucius und Brüning, in Dienst getreten ist. Aus diesem Anlaß wurde der Jubiläum seitens der gen. Firma reichlich beschenkt.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. (Alte Stuttgarter).

Am 2. Oktober d. J. fand im Bankgebäude unter dem Vorsitz des stellvertretenden Präsidenten des Aufsichtsrats, Kgl. Hofverwalter A. Hangleiter, eine außerordentliche Generalversammlung statt. Nach eingehender Erläuterung durch den Vorstand der Bank, Generaldirektor Dr. jur. Leibbrand, wurden alle von ihm beantragten und vom Aufsichtsrat gebilligten Änderungen der Satzung, der allgemeinen Versicherungsbedingungen sowie der Bestimmungen für Versicherung gegen Kriegsgefahr einstimmig beschlossen.

Damit ist die allgemeine Uebernahme der Krieggefahr zur Annahme gelangt: ohne Antrag, ohne Extraprämie und ohne Karenzfrist gilt die Kriegsversicherung eingeschlossen für alle von der Bank übernommene und künftig zu übernehmenden Kapitalversicherungen. Besondere Vereinbarungen sind nötig, soweit die Versicherungssummen Mt. 100 000 überschreiten, und zulässig wenn eine Versicherung eist nach Kriegsausbruch abgeschlossen werden soll.

Ein Held. Paul Henne aus Flörsheim, geb. im Jahre 1895, welcher beim Füsilier-Regiment No. 80 in Wiesbaden dient, erhielt am 22. September das eiserne Kreuz.

### Weiß- und Schwarzbrot.

Während Roggen bei uns reichlich gedeiht, reicht der angebaute Weizen für den bisherigen Verbrauch kaum aus. Da kommen die Ergebnisse des Nahrungsphysiologen Hindheide in Kopenhagen für Deutschland gerade zur rechten Zeit. „Die Männer der Wissenschaft“, sagt Hindheide, „haben sich bisher überwiegend auf die Seite des feinen Brotes gestellt, und die Mühlenbesitzer haben diese mächtige Waffe in ausgiebigster Weise als Kellame für das feine Mehl benutzt, da dessen Erzeugung eine unbedingte Lebensbedingung für die großen modernen Mühlen bildet. Grobes Mehl kann jeder Dorfmüller mahlen.“ Hindheide machte den Versuch, sowohl nur von grobem, als auch nur von feinem Brot mit Butter zu leben. Bei der Ernährung mit grobem Brot befand er sich ganz wohl. Nur wurde die Kost auf die Dauer einformig. Das feine Brot, Semmeln, Zwieback und Wiener Brot schmeckte zuerst ausgezeichnet. Aber bald war es da-

mit vorbei. Hindhebe fühlte sich matt. Beim Spaziergang wurde er plötzlich müde und schwindelig, ein Gefühl, das er vorher nie gekannt hatte. Er machte deshalb Versuche mit anderen Personen, sie nur von seinem Brot leben zu lassen. Als ein junger kräftiger Mann 12 Tage hintereinander von Weißbrot gelebt hatte, befiel ihn ein ähnliches Schwächegefühl wie Hindhebe, wenn auch nicht so stark. Sein Brot war aber auch nicht so fein wie das von Hindhebe. Ähnliche Wirkungen bringt polierter Reis hervor. Hühner und Tauben werden krank und sterben in einem Monat, wenn sie damit gefüttert werden. Die Tiere werden aber wieder gesund, wenn sie heizten etwas Reisflocke oder auch nur einen wässrigen Auszug davon erhalten. Bei Weißbrot sterben sie höchstens in zwei Monaten. Weißbrot eingedochtes Fleisch und Fisch ruft eine Krankheit genannt Beriberi hervor. Sie vertragen dagegen gut gebackenes Roggenbrot, Erbsen und gesalzenes Fleisch. Dies kommt davon her, daß die Schale, also die Kleie gewisse bisher wenig bekannte Stoffe, die Vitamine, enthält, die zur Erhaltung des Lebens unerlässlich sind.

**\* Luftkurort Munsterlager.** Infolge des Krieges haben bekanntlich viele Bäder und Luftkurorte vorzeitig schließen müssen. Da wird es denn wohl auch die Angehörigen dieser Plätze interessieren, von einem Luftkurort zu erfahren, der vor kurzem auf der Lüneburger Heide eröffnet wurde und schon ein mächtiges Ausblühen zu verzeichnen hat. Eine ausführliche Beschreibung der Vorzüge dieses neuesten Erholungsortes findet sich in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ und es ist ein alter Landsturmann, der sie dem Blatt gesandt hat. Der „Prospekt“ der Kurverwaltung lautet:

#### Truppenübungsplatz Munsterlager.

Während des Krieges Sommer und Winter geöffnet. Herrliche Lage inmitten der Lüneburger Heide. Gemeinschaftliche „Diners“ und „Soupers“ im Freien. Alle Standesunterschiede beseitigt. Ozonreiche Luft! Daher für ausländische Kriegsteilnehmer zur Erholung sehr zu empfehlen. Die Heide blüht! Ganz internationaler Besuch! Glänzender Erfolg schon in der ersten Saison! Etwa 30 000 ständige Kurgäste! Täglich treffen tausende neuer Kurgäste aller Kulturstaaten in Nationaltracht ein. Keine Kurtaxe! Die deutsche Regierung zahlt alles! Prospekte in allen Sprachen versendet gratis und franko die Kurverwaltung.

**— Bekanntmachung.** Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleehheu auch 2. Schnitt und alle Stroharten. Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen, ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

## Vom Weltkrieg.

### Der Gipfel der Gemeinheit.

Der sozialistische „Avanti“ in Mailand berichtet in einem Pariser Brief über die französ. Presse und protestiert energisch gegen die gemeinen Auslassungen des „Matin“. Während die Zensur in ungerechter Weise wütet, läßt sie andererseits ganz unwürdige Artikel durchgehen, die ihr nicht mißfallen.

So bringt der „Matin“ einen bestialisches Artikel, der zum Krieg ohne Pardon und zur Erdrosselung der Gefangenen aufreizt, als Antwort auf die angeblichen Grausamkeiten der Deutschen. „Kein Mitleid hindert uns“, so ruft der „Matin“ aus, „in den nächsten Kämpfen diese gemeinen, elenden Verbrecher, aus denen man vielleicht eine kaiserliche Garde (!!) zusammensetzt, zu erdrosseln! Ganz Frankreich würde protestieren, wenn man sich solche Gefangene aufhalten wollte. Sie sind unwürdig eines Quartiers; man muß sie erschlagen wie wütende wilde Stiere.“

Gegen diesen kanibalisches Artikel protestiert die „Humanité“, die sagt, mit solchen Äußerungen entehre man das republikanische Frankreich, die aufrichtigen Demokraten und vor allem die Sozialisten. Die Zensur strich die Wiedergabe der „Matin“-Äußerungen in dem sozialistischen Blatte, gestattete aber dem „Matin“ weiter die Veröffentlichung solcher Worte.

Auffordern zur Abschachtung ehrlicher deutscher Soldaten — das ist ein sittlicher Tiefstand, eine Verwahrlosung des Denkens und Fühlens, wie sie selbst bei dem gehässigsten Feinde kaum glaublich erscheint. Die Antwort auf diese wahnwitzige Rohheit werden unsere wackeren Truppen den „kultivierten“ Franzosen schon selber geben!

### Zahl 2000 russische Offiziere gefangen.

Berlin, 5. Okt. In den deutschen Gefangenenerlagern einschließlich der Festungstranons, waren bis zum 23. September laut National-Zeitung 1920 russische Offiziere, darunter 18 Generale, eingeliefert worden.

### Antwerpen bombardiert von einem Zeppelin.

Rotterdam, 5. Okt. Über den letzten Besuch eines Zeppelins in Antwerpen wird gemeldet: Das Luftschiff traf nachts um 1/4 Uhr ein, während die Kanonen der belgischen Forts das Feuer der deutschen Artillerie erwiderten. Der Zeppelin wurde von belgischen Scheinwerfern beleuchtet und konnte von mehreren Punkten der Stadt sehr gut beobachtet werden. Er passierte

über Randt und wurde dann vom Fort Wynegeem sehr heftig beschossen. Das Luftschiff warf inzwischen Bomben in der Nähe des Forts Brechem.

## Eine halbe Million Mann u. 1100 Kanonen russischer Verluste.

Rom, 5. Okt. Die österreichisch-ungarische Bottschaft gibt bekannt: Nach den letzten amtlichen Mitteilungen betragen die Verluste der russischen Heere auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen 250 000 Gefangene und etwa 1100 Kanonen. Wenn man dazu etwa die gleiche Anzahl Toter und Verwundeter rechnet, so beläuft sich die Summe der russischen Verluste eher mehr als weniger auf 1/2 Million Mann. Wenn der Verlust an Mannschaften auch leicht durch die unerschöpflichen Reserven des Kaiserreiches ausgefüllt werden können, so müsse doch der Verlust von einem Viertel des gesamten Artillerieparts als ein fast unersehlicher Schaden betrachtet werden.

## Mitteiliches.

### Bekanntmachung.

Als gefunden wurde abgegeben:

1 Reichsbanknote.

Eigentumsansprüche können im hiesigen Bürgermeisterei gemacht werden.

Flörsheim, den 5. Oktober 1914.

Der Bürgermeister Laud

### Bekanntmachung.

Am nächsten Donnerstag, den 8. Oktober wird in hiesiger Gemeinde mit dem Reinigen und Ausbrennen der Schornsteine begonnen.

Flörsheim, den 6. Oktober 1914.

Der Bürgermeister Laud.

## Beschluss.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung der in Flörsheim belegenen, im Grundbuche von Flörsheim Band 19 Blatt 921 auf den Namen der Eheleute Schneidermeister Maximus Schäfer und Katharina, geb. Wt in Flörsheim, Gesamtgut nach fortgesetzter nassauischer Errungenschaft eingetragenen Grundstücke Kartenblatt 36 Parzelle 149 und 150 Kartenblatt 33 Parzelle 106 Kartenblatt 24 Parzelle 484/100 etc. wird einstweilen eingestellt, da der Gläubiger die einstweilige Einstellung bewilligt hat. — Der auf den 14. November 1914 bestimmte Termin fällt weg.

Hochheim, den 29. September 1914.

Königliches Amtsgericht.

### Bekanntmachung.

Infolge Einlegung neuer Züge verkehren die Botenposten nach Wallau und Diedenbergen Werktags ab 8. d. Mts. in folgender Weise:

a) Botenpost nach Wallau:

4 Flörsheim 8<sup>30</sup>

4<sup>40/45</sup> Wader 7<sup>40/45</sup>

5<sup>20/30</sup> Massenheim 7<sup>50/12</sup>

6<sup>10</sup> Wallau 6<sup>30</sup>

b) Botenpost nach Diedenbergen:

4 Flörsheim 7<sup>30</sup>

5<sup>0/10</sup> Weilbach 6<sup>40/45</sup>

5<sup>30</sup> Diedenbergen 6<sup>30</sup>

Im weiteren wird der Annahmestempel in Flörsheim vom gleichen Tage ab statt von 3—7 Uhr Nachm., von 4—8 Uhr Nachm. offen gehalten werden.

Kaiserliches Postamt: Krlb.

## Kriegsmahnungen und Kriegsmaßnahmen.

10. Militärische Vorbereitung der älteren Jahrgänge der Jugend-Abteilungen während des Kriegszustandes.

Durch den folgenden gemeinsamen Erlaß der Herren Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten des Krieges u. des Innern ist die militär. Vorbereitung der Jugend vom 16. Lebensjahre an für die Dauer des Kriegszustandes angeordnet worden.

Eine eiserne Zeit ist angebrochen, welche die höchsten Anforderungen an die Leistungsfähigkeiten und Opferwilligkeit jedes einzelnen stellt. Auch die heranwachsende Jugend vom 16. Lebensjahre ab soll nötigenfalls zu militärischem Hilfs- und Arbeitsdienst noch Maßgabe ihrer körperlichen Kräfte herangezogen werden.

Hierzu und für ihren späteren Dienst im Heere und der Marine bedarf es einer besonderen militärischen Vorbereitung.

Zu diesem Zwecke werden am besten in den größeren Orten oder für mehrere kleine gemeinsam die jungen

Leute aller Jugendpflegevereine vom 16. Lebensjahre ab gesammelt, um nach den vom Kriegsministerium gegebenen Richtlinien unverzüglich herangebildet zu werden.

Es darf erwartet werden, daß auch diejenigen jungen Männer, die bis jetzt den Veranstaltungen für die sittliche und körperliche Kräftigung ferngeblieben sind, es nunmehr als eine Ehrenpflicht gegenüber dem Vaterlande ansehen, sich freiwillig zu den angeordneten Übungen, usw. einzufinden.

In den Provinzen veranlassen das Weitere bezüglich der militärischen Vorbereitungen die stellvertretenden Generalkommandos, denen empfohlen wird, sich dabei in Preußen der staatlichen Bezirks-, Kreis- und Ortsausschüsse für Jugendpflege zu bedienen.

Alle Behörden werden aufgefordert, die militärische Vorbereitung der heranwachsenden Jugend nach Kräften zu fördern und zu unterstützen. An diejenigen aber, welche bisher schon im Dienste der Sache gestanden haben, ergeht die Bitte, nicht bloß selbst in der bisherigen treuen Weise weiter zu helfen, sondern auch neue Mitarbeiter zu gewinnen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten von Trott zu Solz

Der Kriegsminister von Falkenhayn.

Der Minister des Innern von Loebell.

Vorstehender Erlaß wird zur Kenntnis gebracht und alle jungen Leute von 16 Jahre ab gebeten, der hier organisierten Volkswehr beizutreten.

Der Kommandant: Mohr.

Der stellvertretende Kommandant: Hochheimer.

Der Bürgermeister: Laud.



## Eisenbahn-Fahrplan

ab 23. September 1914.

Bon Flörsheim nach Frankfurt.

446 546 631 1046 131 331 446 701 946 1046

Bon Frankfurt nach Flörsheim.

636 856 1056 1236 156 436 636 736 856 1056

Bon Flörsheim nach Kassel.

735 1005 1205 135 317 535 735 835 1005 1205

Bon Kassel nach Flörsheim.

415 515 600 1015 100 300 415 630 915 1025

### Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 7 Uhr Amt zu Ehren d. immerw. Hilfe für 3 Krieger. Donnerstag, 7 Uhr gest. Segensmesse.

### Bereins-Nachrichten.

Freie Turnerschaft. Dienstags und Donnerstags von 8<sup>1/2</sup> Uhr Turnstunden der Turner im Kaiserpal. Turnverein. Die Turnstunden finden Sonntags um 3 Uhr auf dem Turnplatz statt. Pünktliches Erscheinen ist notwendig.

**Christoph Boller,**  
Flörsheim a. M., Hauptstr. 40

Großer Vorrat in

**Kolonial-Waren aller Art.**

Verkauf zu billigsten Preisen.

Auf Wunsch ins Haus geliefert.

**Konditorei Bäckerei**

**Für unsere Soldaten im Felde!**

Eine große Freude bereitet jeder Spender unseren kämpfenden Truppen durch „Uebersendung“ eines

**• Cigarren-Feldpostbriefes •**

Derselbe enthält 5 Stück Cigarren zu 30, 40 und 50 Pfg. und wird portofrei befördert.

**Hermann Schück, Borngasse No. 1.**

Eine

**◆ Mansarden-Wohnung ◆**

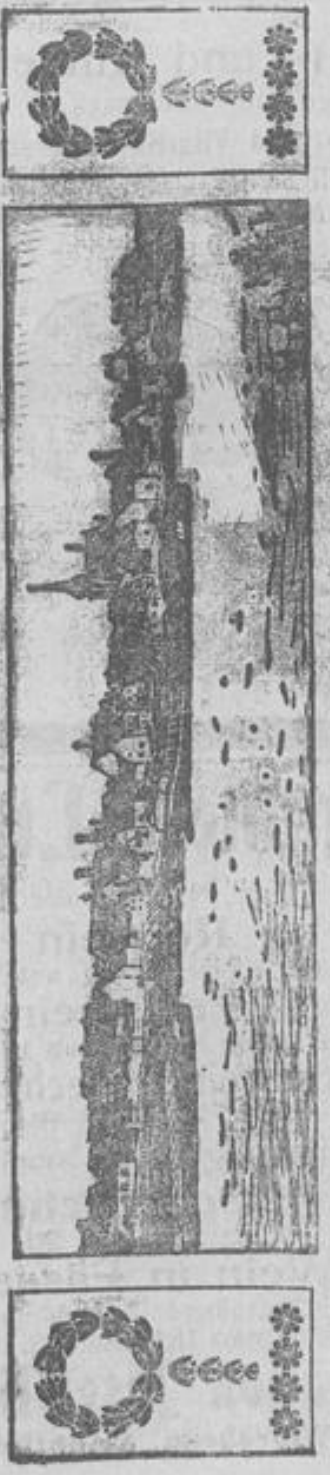
außerdem

**ein Zimmer nebst Küche**

zu vermieten.

Wo sagt die Expedition.

# Uns besten edern!



## Regenbogenlaub.

Roman aus den Harzer Bergen von Heinz E. Monts.

**E**s ist doch eine eigenartige Sache um diese Moorkultur,“ sagte der Alte und wiegte sinnend den grauen Kopf. „eine eigenartige Sache, Herr Enspetter. Noch in meiner Jugend war hier alles verödet. Höchstens ein paar Torfstecher haupften in dem Moor. Menschen ohne Freude und ohne Liebe zur Scholle, die sie nährte; ohne Lust am Dasein, das sie lebten. Nicht als ob sie untätige Träumer gewesen wären, aber sie fornten die Scholle, damit sich die anderen damit die Stube warm machten. Das war's, Herr Enspetter, das war's.“

Sepp Weibel sprach lauter und heftiger, als es sonst seine Art war. Man sah ihm an, wie sehr ihn der Eifer gepackt hatte. Seine blauen, verwässerten Augen glänzten um die Wette mit den betauten Wälschen, die man allenthalben schon unter den Hecken fand.

„Jawohl, Herr Enspetter, das war's. Und glauben Sie etwa, der deutsche Bauer war' einer, vor dem man in der Welt den Hut abzieht, wenn er die Scholle nicht flach hätte? Und warum hat er sie lieb, warum? Weil der Ackerboden immer von neuem die gleiche Ruhe forbert, weil er mit dem Pflug gebrochen, weil er gemulcht und geeggt werden muß, und weil er die größere Pflanze mit um so größerer Dankbarkeit lohnt, und weil er am Ende eine einzige Stippe durch viele Geflüchter trägt und segnet — darum ist das eine ganz andere Sache als wie im Moor.“

So plauderte der Köhler. Doch der Inspektor hörte nur mit halben Ohren. Und plötzlich ließ er den Alten stehen und trabte davon über die goldschimmernde braune Heide und durch den heißen Frühlingsschnee, als wäre der Teufel hinter ihm drein. Dort, wo das plante Schienengedder der Harzbahn funkelnd durch das Moor über die Chauffee nach Lannemrode troch, hatten seine Hühneraugen die dunkle Gestalt der Försterin entdeckt, die langsam, fast schwer einhertritt.

Als er sie antief, lagrat sie zusammen, und er sah, daß tiefblaue Ringe ihre Smaragdbeugen beschatteten. Doch schon der nächste Augenblick ließ ein launisches, tief-schmerzliches Lächeln über ihre bleichen Züge gleiten.

„Guten Morgen, Herr Inspektor. Sie wundern sich wohl, mich schon so frühzeitig unterwegs zu sehen. Ich will nach Lannemrode zur Kirche.“

„Zur Kirche, heute auf einen Mittwoch?“ wiederholte Trautmann. „Ich glaube doch, Sie wären Protestantin.“ Und es war ihm mit einem Male, als greife eine eilige Faust nach seiner Kehle.

(14. Fortsetzung.)

Sie blühte sich und pflügte wie spielend ein am Wegrand stehendes Weibchen.

„Allerdings, das heißt eigentlich getaupte Jüdin. Bei meiner Heirat bin ich übergetreten. Mein Gatte war ein sehr toleranter Mann.“

Trautmann ritt langsam neben ihr her. Seine Sinne wirbelten, sein Blut kochte. Dazu dieses dumpe Dröhnen in den Ohren.

„Wissen Sie, Frau Bach,“ fragte er nach einer Weile, „daß Sie mir eigentlich das größte Rätsel sind, das mir je begegnet ist?“

Sie schlug die langen, dunklen Wimpern langsam zu ihm auf. Ihren Lippen entschlüpfte ein Ton, den man in seiner Unbestimmtheit ebensogut für ein qualvolles Schöhnen nehmen konnte, wie für ein heiseres, herzzerreißendes Lachen.

„Das sagen Sie alle in der ganzen Gegend.“

Sie gingen schweigend weiter. Ueber den in der Ferne sichtbaren braunen und roten Dächern des Dorfes erhob ein Glöckchen seine Stimme und himmelte schlüfrig hinein in den frischen Morgen. Auf den harten Klüften der Chauffee klapperten eintönig die Hufe des Pferdes.

„So viel kann ich Ihnen übrigens verraten,“ fuhr sie nach einer langen Pause fort, „um große Sünden abzulassen, gehe ich nicht zur Kirche. Die kleinen, täglichen, was kommt's auf die an? Große habe ich noch nicht getan. Nein, nein,“ setzte sie mit ihm unverständlicher Leidenschaft hinzu, „wenigstens keine, die ich in meinem Gewissen für Sünde halten müßte. Ich bete nur um Erhörung. Es ist ein einziger Wunsch, viel-schön, wenn ich ihn laut werden ließe. Aber niemand kann besser und inbrünstiger stehen. Und wenn Gott mich erhört.“

Ihre Gestalt hob sich, und sie schien dem Inspektor, der voll geheimen Grauens auf sie niederblickte, auf neue wie Judith im Moment der Tat.

Er hätte ihr gern in die Augen geschaut, den Wunsch in ihnen gelesen, den er so wohl zu kennen glaubte, und der ihm das Blut in den Adern gerinnen machte. Was sollte es anders sein, um das sie bat, als daß der Mörder ihres Verwandten ihr in die Hände geliefert werden möchte.

Doch wie sie zulezt ins Leere gesprochen, so schaute sie auch ins Leere, und nur ihre Lippen flüsteren den Worten nach.

Sie bot den Inspektor, zurückzublicken. Gemächlich ritt der über eine von den silbernen Fäden des Wol-

grotes durchgezogene Wiese dem nahen Forst entgegen, der fruchtbar seine Äste und Zweige im goldenen Grünstich badete.

Wer es so konnte wie dieser Wald! Alles Schwäch-sche und Niedrige von sich abstoßen, nur Bestehen lassen, was stark ist und gesund, so stolz und aufrecht hinaus-schlagen über den Schatten der Tiefe und die Helle lachen, die hohen, rehen Wälder! Wer das so konnte!

Er stieg ab. Die Fügel des Pferdes um den Arm geschlungen, ließ er sich zwischen den weitauslaufenden Wägen einer mächtigen Rinde zur Ruhe nieder und kann still hinaus in den goldenen Morgen. Wie die Säulen eines gewaltigen und hehren Domes standen die hundertjährigen Bäume; jeder von ihnen eine achtunggebietende Individualität in seiner stumm-erprobten Kraft. Das goldene Licht flutete voll durch die noch unbelaubten Zweige. Stosend glitt es über Waldkronen des Vorfrühlings nach zu einem kurzen Dasein der Blüte und des Glühs.

Er dachte an die Frau, die drüben in der Kirche um Erhöhung eines ländlichen Buntisches flehte. Und es deucht ihm als etwas Großes und Fremdes um solch heisses Gebet.

### 8. Kapitel.

Die Augen, welche Gramland auf dem Bilde im Wohnzimmer der Frau Trautmann gesehen hatte, ver-ließen ihn auch in den folgenden Tagen nicht. Und stets mangelte sich in ihr gebietendes Strahlen der Zornblut von einem Paar über seiner Stirne.

Er dachte nicht mehr über seine Schwärmerie für diese Augen. Das hätten sie wissen sollen, die ihn im Korps den Glöckspitz nannten, weil er stets bei allen Schönen Hahn im Korb war. Aber wenn er den Blick vom Schreißbüschel wegwandte und hineinsah in das Werdn und Erleiden und Keimen da draußen in der lachenden Landschaft, da suchte es verräterisch um seinen Mund, und in den süßigen Augen stand es wie ver-schlissene Sehnsucht.

Himmel, wie das jubilierte und lachte, wie das lachte mit weitgeöffneten Armen!

Die Musik bildete in solchen Stunden seine einzige Zukunft. Bis in den finsternen Abend hinein erbraute dann der aus Braunschweig verführerische Flügel unter himmelstürmenden Akkorden. Das war oft sein Spiel mehr, das war das lärmende Loben grüner Schladens, in denen alle Elemente kämpften gegen eines und eines und Sehnacht neue Welten geschafften wurden.

Roely Trautmann lauete diesen elementaren Gemütsentladungen mit heißen Wangen und angehaltenem Atem. Ihr feines, multifaktes Empfinden verriet ihr den feilschen Zwiespalt, der in dem Spiel des Doktors sich offenbarte. Und wie an jenem Abend, als Gramland die Trautmannsche Wohnung zum ersten Male betrat, reichte sie in ihren Gedanken Frage an Frage.

Was mochte die Seele dieses Mannes bedrücken, welches Rätsel borg sich in seinem Wesen; welche dämonische Kraft ging von ihm aus, die sie in seine Nähe zwang, so sehr sie die auch floh?

Eines Nachmittags war sie früher wie gewöhnlich von ihrem gewohnten Spaziergang zurückgekehrt. Sie saß der Mutter gegenüber am geöffneten Fenster. Im Salon ging, wie gewöhnlich um diese Zeit, das Spiel des Doktors in wilden, abgerissenen Tönen. Schmale, dünne Wolken schlugen sich durch den mattsblauen Märzshimmel. Die Gruppen des Gebirges und ihre dunklen Tannen standen hart im Zug der Weite.

Nun gingen die Phantasien nebenan in eine Melodie über. Deutlich erkannte Roely zwischen dem Scheitern und Branden des aufgewühlten Tonmerres ein Motiv aus Richard Wagners „Rien d'au d'au d'au“.

Dich frage ich, geistlicher Engel Gottes, Der meines Heils Bedingung mir gewann. War ich Unsel'ger Spielwerk deines Spottes, Als die Erlösung du mir zeigtest an?

Dann einige große Dissonanzen, ein Schönen und Wimmern, die Musik schwieg. Gleich darauf ging die Tür von Gramlands Wohnzimmer. Roely vernahm seinen Schritt auf dem Korridor, die Entree klappete. Er hatte sich also entfernt.

„Er spielt wunderbar, der Herr Doktor,“ sagte Frau Trautmann und ließ das Strichzeug einen Augen-blick ruhen. Es war ein vollener Jodel, den sie unter der Nadel hatte, ein vollener Jodel für ihren großen Jungen; der Winter im Herz pflegt bitter kalt zu sein.

Roely nicht zerstreut. Tiefatmend stand sie vor dem eigenen Piano und blühte umher, als erschien ihr alles, was sie umgibt, wie ein unbegreiflicher Traum. Ohne daß es ihr eigentlich zum Bewußtsein kam, und einen schwärmerischen Glanz in den schönen Augen, nahm sie auf dem Klavierstuhl Platz. Gelle, als ver-traue sie dem Instrument das höchste Geheimnis ihrer so großen Liebe an, glitten die schlanke Finger über die Tasten.

Wie gern wollte sie ihn erlösen aus Schuld oder Not, oder was ihn sonst zu Boden drücken mochte. Wie gern wollte sie ihm Sentia sein, ihm Rettung und Süße bringen, wenn nötig unter Drangabe des eigenen Ich.

Sie griff einige Akkorde; dann noch einen und noch einen, und ehe sie dessen inne ward, heulte der Sturm auch unter ihren Fingern, schobte, piffte und bellte wie trauriger Geisterchor und umflatterte unter größtem Gelächter die große Schallplatte der Sentia, deren Weisen in den Aufzug des Meeres hineinlangte wie halbverwehtes Lachen einer einsamen Damentapelle.

Und weiter spielte Roely Trautmann, weiter immer weiter; spielte ihre Liebe, ihre Sehnsucht, ihr Leid. Der, den es anging, der war ja fern und hörte sie nicht. Er hörte sie doch. Wenige Minuten nach seinem Vortrag war Gramland noch einmal zurückgekehrt. Er hatte vergessen, sein Manuscript zu verschließen und wollte das Veräumte nachholen. Er liebte es einmal nicht, eine unvollendete Arbeit fremden Blicken preis-zugeben.

Schon auf der Treppe war er überrascht stehen-geblieben, als die ihm so lieben Töne der Wagnerschen Oper, von gelbter Hand gespielt, an sein Ohr schlugen. Was war das, wer ließ da am Instrument? Ohne Zweifel die Tochter der Frau Trautmann. Er entsann sich wenigstens nicht, jemals bemerkt zu haben, daß seine liebenswürdige Wirtin selbst ausübende Musikerin sei.

Unbemertt erreichte Gramland sein Zimmer. Und nun sah er mit verklärten Armen auf dem Diao und lauschte grübelnd dem Spiel nebenan, das wohl-ausgelöst durch seine eigenen Phantasien immer weiter schritt in den Gesängen Wagnerscher Musik. Nur ener-gischer klangen die Töne jetzt; wie wenn ein fester Wille zur Lebensbejahung sie meisierte. Gramland fühlte diesen Beifall deutlich heraus, und als die Musik mit dem trotzig süßen Matrosendor endlich abbrach, war ein müdes Träumen in seinen mäh-nlichen Augen.

Er stand auf und trat an das weit offene Berliner Fenster. Hart schoben sich die Gänge der Leuchtmauer in die niedergefallene, helle Dämmerung. Das Schloß und die wenigen von hier sichtbaren Häuser der Stadt lagen bereits in toten, grauen Tönen. Langgebänderte Wolken schwammen am Horizont gleich fernen Dün-netten. Es war etwas Weiräuchendes um diese über Berg und Sand sich legende Abendweibe, in welche Gramland hineinblickte mit merkwürdigen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

# Betten

Holzbetten 14.50 17.50 23 25 45  
 Metallbetten 5.90 13.50 17.75 21 25.75 28 31  
 Kinderbetten 10.50 14.50 18 21 23.75 28.50  
 Patent-Matrassen 11 17.50 21 25  
 Seegrasmatrassen, Wollmatrassen, Kapotmatrassen  
 Haarmatrassen aus eigener Werkstatt

Bettfedern 0.50 1, 1.50 2.25 3.25 3.90 4.50 5.50 5 6 7 8.75  
 Daunenn  
 Deckbetten Kissen  
 Reinigen von Bettfedern in moderner Anlage Bsd. 25  
 Eigene Postlerwerkstätte  
 Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen,  
 Diwans, Einzelmöbel.

## Kaufhaus Schiff, Höchst am Main

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

Königsteinerstraße 7, 9, 11 IIa

## Kath. Weil W. Flörsheim

Einkaufszentrale LOTZ & SOHERR Mainz, für ca. 80 Zweig-Geschäfte.

Preise genau wie im Hauptgeschäft.

Kurz-, Weiß-, Woll- und Modewaren. Nur noch Grabenstraße 20

### Berufs-Kleidung!

Blaue Arbeiter-Anzüge • Blaue Arbeiter-Jacken • Blaue Arbeiter-Hosen • Neuleder-, Zwirn- und Stoff-Hosen zu billigsten Preisen.  
 Gestreifte Kittel • Grauleinen-Kittel u. Hosen • Biber-Hemden in grosser Auswahl.  
 Arbeiter-Handschuhe • Mützen.

### Erstes „Flörsheimer Sargmagazin“



Empfehle bei  
 vorkommenden Sterbefällen  
 mein reichhaltiges Lager in stets fertigen

## SÄRGEN

in schönster Ausführung, und große Auswahl in Kränzen zu den bekannt billigsten Preisen. Kostenlose Annahme der amtlichen Meldungen.

Hochachtungsvoll

Phil. Pet. Blisch, Schreiner,

Albanusstraße 7.

### Landwirtschl. Maschinen u. Geräte

Gras- und Getreidemäher, Selbstabieger, Binder, Heu-  
 wender, Säemaschinen, Häckselmaschinen, Kartoffel-Ernte-  
 maschinen mit u. ohne Gabelführung, Pflüge aller Art, Schäl-  
 maschinen, Hack-Häufelpflüge, Kultivatoren, eiserne Eggen,  
 Widdermühlen, Kartoffelquetschen, Futterdämpfer, Säuge,  
 pumpen, Strohschneider usw. Komplette Anlagen für Land-  
 wirtschaft und Pumpenanlagen mit Motorbetrieb, Repara-  
 turen aller Art, großes Ersatzteillager, Schleiferei.

Landwirtschaftl. Maschinenfabrik Hummel  
 Telefon 216 Müllersheim a. M. Telefon 216



Gepflückte Birnen  
 zum Lagern, p. Zentner  
 8 M. hat zu verkaufen  
 Pet. St. Thomas,  
 Hochheimerstraße 17.

### Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte

in jeder Preislage und Geschmack.

#### Herren-Stroh- und Filz-Hüte

in größter Auswahl zu allerbilligsten Preisen. Riesenauswahl in  
 Kravatten, Vorhemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher, Hosen-  
 träger, Socken, Mützen und Dauerwäsche etc.

#### Cylinderhüte.

#### Chapoglaques.

Kaufen Sie am Platze, dann  
 kaufen Sie billiger wie im  
 Warenhaus.

### Hedmann's

### Modewarenhaus

bietet Ihnen Gelegenheit  
 gut und dabei doch billig  
 zu kaufen.



### 2 Zimmerwohnung

partier nebst Küche und Zubehör  
 in der Nähe der Bahn ist zu ver-  
 mieten. Näh. Exped.

### 3 Zimmerwohnung

in der Nähe der Bahn zu mieten  
 gesucht. Off. nebst Preisangaben  
 an den Verlag d. Ztg.

### 3 Zimmerwohnung

mit Küche und Zubehör ist sofort  
 zu vermieten. Näh. Expedition.

### Druck- sachen

liefert schnell und billig  
 Heinr. Dreisbach

### Bergamotte-Liqueure

in Flaschen zu haben, per Flasche 1.— M.

#### Rotwein

die Flasche 90 Pfg. und 1.20

#### Weisswein

per Flasche 80 Pfg. und 1.— M.

Frühstückswein (griech. Blutwein)  
 per Flasche 75 Pfg.

Steinhäger per Krug 1.50 M.

#### Zwetschenschnaps

per Liter 1.50 M.

#### Wein in Fässern

verschiedener Jahrgänge ist noch zu haben. Preis  
 nach Uebereinkunft.

Destillation Josef Hartmann  
 Flörsheim, Hauptstraße.

H. Frankfurter Würstchen  
 Frankfurter Würstwaren  
 rohen und gekochten Schinken  
 pa. Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.  
 Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.